

Hörakustik

Sonderteil: In-dem-Ohr-Hörgeräte

Klein, komfortabel, leistungstark:
Mit diesen Merkmalen punkten
moderne In-dem-Ohr-Hörsysteme.
Ein Sonderteil liefert umfangreiches
Wissen zu Bauformen, Beratung,
Anpassung und Trends

ab Seite 20

Bimodales Hören: Eine Frage der Einstellung

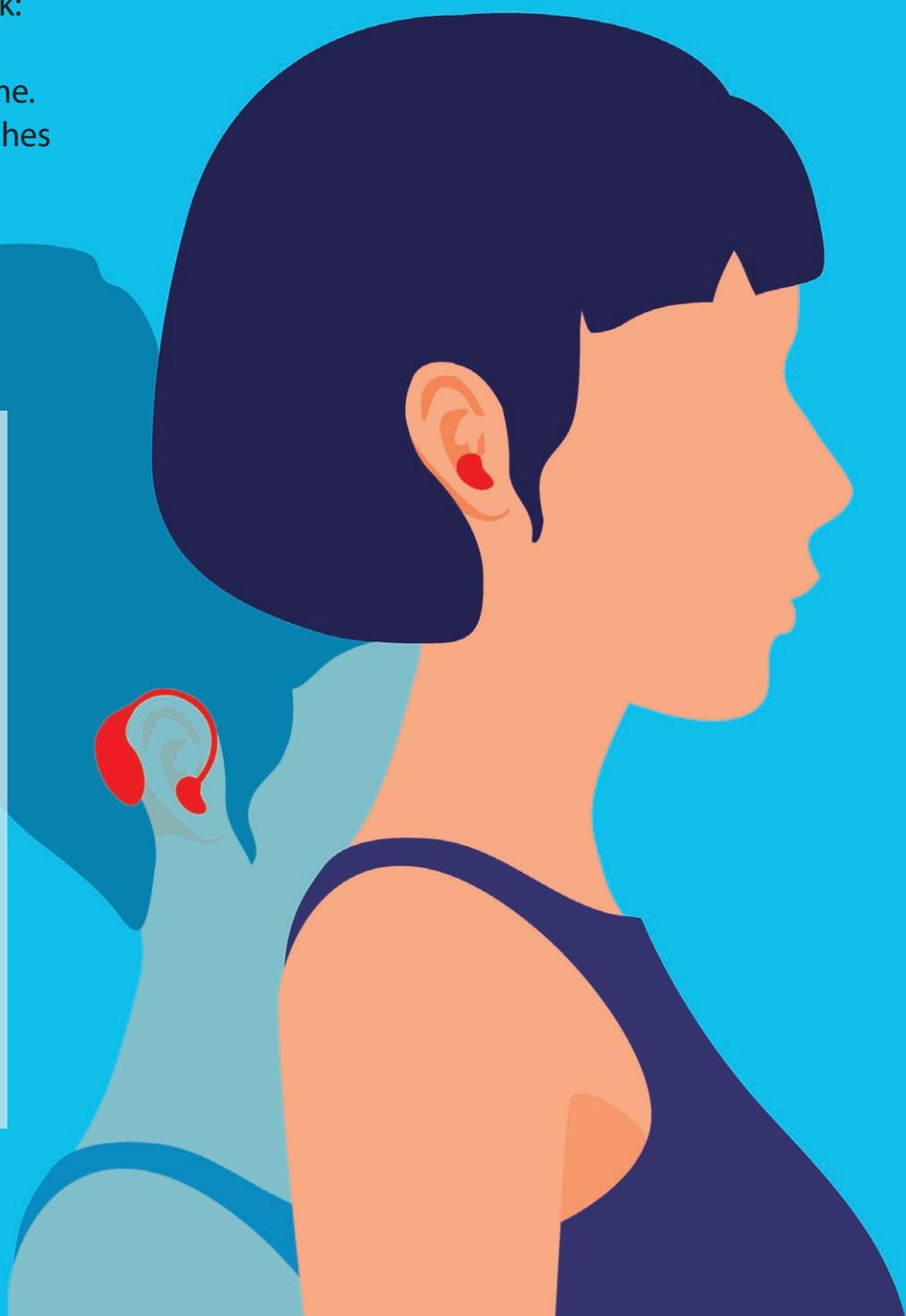
Verbesserte Hörleistung beim
kombinierten Einsatz von
Cochlea-Implantat und Hörgerät

Seite 6

„Wir nehmen Einfluss“

Interview mit Dr. Stefan Zimmer
über seine Aufgaben beim
deutschen und dem europäischen
Verband der Hörsystemhersteller

Seite 14



Eine Erfolgsgeschichte

„Mit den In-dem-Ohr-Hörsystemen höre ich so gut wie noch nie: Ich habe ein völlig neues Leben!“

Die Hörsystemtechnologie wurde schon immer kontinuierlich weiterentwickelt, um den Nutzen für die Hörsystemträger zu optimieren. Viele Jahrzehnte wussten Hörakustiker um die Nachteile von Hörgeräten, hatten aber oft keine Lösung dafür. Belasteten anfangs die Rückkopplungen die Hörgeräteträger, so war es wenige Jahre später das Verstehen in geräuschvollen Hörsituationen, das die Nutzer als besonders problematisch empfanden. Vor allem die Versorgung mit In-dem-Ohr(IdO)-Geräten erwies sich oft als schwierig bis unmöglich. Inzwischen gibt es jedoch IdO-Hörsysteme, die durch den Einzug künstlicher Intelligenz in der Hörsystemtechnik sich auch während des Tragens an die Bedürfnisse des Trägers anpassen und sich gleichzeitig unauffällig im Gehörgang verbergen lassen. Hörakustikermeisterin Corinna Ruhl schildert einen ganz persönlichen Fall.

Kristin Dellé-Trott bekam vor etwa 25 Jahren ihre ersten Hörsysteme. Ihr Hörvermögen war bei ihr wahrscheinlich noch nie ganz in Ordnung und verschlechterte sich zunehmend während ihrer ersten Schwangerschaft so sehr, dass der Ohrenarzt ihr empfahl, einmal einen Hörakustiker aufzusuchen. Trotz optimaler Hörversorgungen mit modernsten Hörsystemen führte sie seither ein Leben mit Verzicht und voller Kompromisse. Im Januar 2024 bekam sie bluetoothfähige IdO-Hörsysteme, die mit einem ganz neu entwickelten Chip ausgestattet sind, und entdeckt seitdem täglich neue Geräusche, führt mit Leichtigkeit Gespräche und ist voller Elan.

Die ersten Hörgeräte

Als Dellé-Trott gerade 19 Jahre jung war, stellte man bei ihr fest, dass ihr Hörvermögen unter 100 % betrug. 1998 verordnete man ihr die ersten Hörsysteme. Sie erinnert sich noch genau an den Tag, als sie die Hinter-dem-Ohr(HdO)-Systeme bekam. Nach der Anpassung stieg sie ins Auto, fuhr um ein paar Ecken und drehte sofort wieder um. „Die Hörgeräte sind Mist“, beschwerte sie sich bei ihrem Hörakustiker, „die machen die ganze Zeit klack, klack.“ Als dieser genauer nachfragte, stellte sich heraus, dass Dellé-Trott mit den Hörsystemen erstmals das Ge-



Kristin Dellé-Trott (re.), hier mit der Hörakustikermeisterin Corinna Ruhl, ist nach langem Rumprobieren mit unterschiedlichsten Hörsystemen mit den neuen IdO-Geräten sehr zufrieden.

Foto: Denny Kirstein

räusch des Blinkers ihres Autos hörte, ein Geräusch, was sie zuvor nicht hatte wahrnehmen können. Die junge Frau arbeitete zu dieser Zeit im Außendienst und besuchte als Pharmareferentin regelmäßig Ärzte verschiedener Fachrichtungen. Dank der Hörgeräte konnte sie den Gesprächen wieder gut folgen. Kamen jedoch Geräusche dazu, wie beispielsweise die eines Computerlüfters, verstand sie kaum noch ein Wort. Tagungen in großen, halligen Räumen waren für sie stets frustrierend, da sie die Redner nicht verstand. Jeder Arbeitstag war eine Herausforderung und die junge Frau aufgrund dessen am Abend zu müde für private Unternehmungen.

Zeit des Rückzugs

Das erste Kind kam zur Welt und Dellé-Trott fasste den Entschluss, die berufliche Karriere an den Nagel zu hängen, um voll und ganz für das Neugeborene da sein zu können. Mit dem Kind allein zu Hause, trug sie an den meisten Tagen keine Hörsysteme. „Das Schreien des Babys konnte ich auch ohne Hörgeräte hören“, erzählt sie augenzwinkernd. Nach einigen Wochen habe sie kaum noch am sozialen Leben teilgenommen, sondern war den ganzen Tag mit ihrem Kind und dem Haushalt allein. „Es gab in meinem Leben fast nur noch die Unterhaltungen mit meinem Mann, wenn er am Abend von der Arbeit kam, und so sah ich keinen Grund, weiterhin die Hörgeräte zu tragen, zumal viele Alltagsgeräusche eher unangenehm klangen.“

Erst sechs Jahre später beschäftigte sie sich erneut mit dem Thema Hörhilfen. Mittlerweile war sie zweifache Mutter. Der Erstgeborene ging zur Schule, der zweite Sohn in den Kindergarten und so begann sie wieder, zwei halbe Tage in einer Apotheke zu arbeiten. All die Jahre war sie ohne Hörgeräteversorgung irgendwie klargekommen, obwohl das Audiogramm eine mittelgradige, breitbandige Hörbeeinträchtigung bescheinigte. Nun war sie aber wieder darauf angewiesen, fremde Menschen zu verstehen und holte des-

wegen die alten Hörsysteme aus der Schublade. Diese klangen aber furchtbar und halfen kaum.

Schirmchenversorgung

Dellé-Trott beschloss, sich neue Hörsysteme zu besorgen. Dieses Mal waren es Receiver-in-the-Canal(RIC)-Geräte, die damals vorzugsweise mit Schirmchen statt mit maßgefertigter Otoplastik angepasst wurden. Sie wandte sich wieder und wieder an den Hörakustiker, weil das Hören einfach nicht zufriedenstellend war. Irgendwann akzeptierte sie einfach, dass sich die Hörqualität nicht verbessern ließ. Im direkten Gespräch waren die Hörsysteme eine Hilfe, doch sobald Störgeräusche dazu kamen, musste sie sich so anstrengen, um etwas zu verstehen, dass sie davon schnell erschöpft war und beispielsweise eine Veranstaltung vorzeitig verließ. Ihr schlechtes Sprachverstehen in geräuschvollen Situationen versuchte sie auszugleichen, indem sie versuchte, wie bei einem Puzzle alle Informationen, die sie bekommen konnte, zu einem Bild zu verknüpfen. Dellé-Trott las von den Lippen ab, versuchte Mimik zu deuten und Stimmungen zu erspüren. Wurde eine Hörsituation zu schwierig, lenkte sie sich ab und begann z. B. bei Familienfeiern, den Tisch abzuräumen, das Geschirr zu spülen und verließ häufiger den Raum, nur um anschließend fragen zu können, was sie verpasst habe. Das war ein Versuch, ein Stück Normalität zu gewinnen und nicht immer wieder diejenige zu sein, die nachfragen musste, weil sie es mal wieder nicht verstanden hat. Dieses Verhalten war ihr so in Fleisch und Blut übergegangen, dass es schon ein unbewusster Ablauf war. Und dennoch verlor sie nie die Lust an Unternehmungen, versuchte es immer wieder, auch wenn sie täglich an ihre Grenzen stieß. Das Hören an sich war jedoch überaus energiezehrend.

Viele Kompromisse

Selbst als sie viele Jahre später die ersten IDO-Hörsysteme bekam, waren viele Si-

tuationen für sie so schwierig, dass es in der Familie ungeschriebene Gesetze gab, an die sich alle hielten. Es gab keine Musik im Haus, da ein Verstehen für sie dann nicht mehr möglich war. Während gemeinsamer Ausflüge mit dem Auto blieb das Radio aus und meistens schwiegen alle Mitfahrer. So war es für die zweifache Mutter beispielsweise nicht möglich, die Kinder auf dem Rücksitz zu verstehen. Bei gemeinsamen Fahrradtouren waren die Windgeräusche in den Hörgeräten so stark, dass alle anhalten mussten, wenn sie sich mit ihr verständigen wollten. Und beim Tanzen, sie liebt den Swingstil, musste sie sich entscheiden, ob sie die Musik oder ihren Tanzpartner hören wollte. Beides war unmöglich. Sie entschied sich meist, die Hörgeräte abzulegen und tanzte zu Musik, die sie nur als Störgeräusch wahrnehmen konnte, und versuchte, den Rhythmus des Liedes durch den Tanzpartner zu erfüllen. Am schlimmsten war für sie aber, dass sie sehr oft ihren eigenen Mann nicht verstehen konnte. Sie warf ihm vor, undeutlich zu sprechen, während er der Meinung war, dass sie mal wieder nicht hingehört hatte. Trotz zahlreicher weiterer Hörprobleme im Alltag hatte Dellé-Trott sich damit abgefunden.

Bluetoothfähige IDOs und die Welt klingt plötzlich toll

Im Dezember vergangenen Jahres gab sie ihre Hörsysteme zum Service und kam mit mir als ihrer Hörakustikerin ins Gespräch. „Es gibt neue Hörsysteme“, erklärte ich ihr. „Der Hersteller verspricht so viel Gutes, dass ich diese Geräte sehr gern mal mit Ihnen testen würde. Hätten Sie Lust?“

Schnell war ein Termin vereinbart und die Abdrücke genommen. Anfang Januar 2024 kamen dann die neuen bluetoothfähigen Gehörgangsgeräte und Dellé-Trott bemerkte bereits nach der Perzentilmessung einen gravierenden Unterschied. Sofort nahm sie Geräusche wahr, die sie in den vergangenen 30 Jahren nicht mehr gehört hatte, und noch im

Geschäft verstand sie meinen Partner, obwohl er mit dem Rücken zu ihr stand und sie immer geglaubt hatte, dass er unverstündlich spreche. Die beiden gingen vor die Tür des Fachgeschäfts, um herauszufinden, ob es weitere Geräusche gäbe und tatsächlich vernahm die Hörgeräte-trägerin auf einmal den Zug aus weiter Ferne und konnte selbst mit geschlossenen Augen sagen, aus welcher Richtung gerade ein Auto kam und hörte eine Gruppe Kindergartenkinder bereits von Weitem. Ihr Handy klingelte und ich beobachtete das Strahlen in den Augen meiner befreundeten Kundin, als sie ihren Mann verstehen konnte, obwohl sie das Handy noch nicht einmal an ihr Ohr hielt. Als sie den Nachhauseweg antrat, waren wir beide neugierig, was sie in der ersten Probeweche noch alles feststellen würde.

Ein Buch mit begeisterten Einträgen

Zum vereinbarten Kontrolltermin holte die Kundin ein dickes Notizbuch aus der Tasche und ich hielt innerlich bereits die Luft an. All die Jahre stand in diesem Buch, welche Geräusche die Hörgeräte-trägerin als schrecklich empfunden hatte und in welchen Situationen sie nicht gut verstehen konnte. Doch bereits nach dem ersten Satz strahlen wir beide.

„Die gebe ich nicht mehr her“, sagte die Kundin und beginnt aufzuzählen. „Die Freude beginnt bereits morgens im Badezimmer“, sagte sie, „denn ich kann es kaum erwarten, die Hörgeräte anzuziehen. Und wenn ich früher abends die Hörgeräte wieder ausziehen konnte, dachte ich immer Gott sei Dank. Jetzt würde ich

sie am liebsten anbehalten.“ Man hörte regelrecht den Stein von ihrem Herzen fallen, als sie berichtete, dass sie endlich ihren Mann verstehen kann, selbst wenn sie draußen spazieren gehen und er in eine völlig andere Richtung blickt. Beim Autofahren sei Musikhören und sich gleichzeitig unterhalten endlich möglich und beim Tanzen könne sie sowohl den Klang als auch den Rhythmus der Musik hören sowie den Tanzpartner verstehen. „Es gab in meinem Leben schon so viel Missverständnisse“, erzählte sie weiter, „doch jetzt brauche ich z. B. an der Supermarktkasse nicht mehr auf das Display zu schauen, denn ich verstehe die Kassiererin sofort.“

Der Januar war ein hyperaktiver Monat

Anfang Februar trafen wir uns wieder. Dellé-Trott trug die Hörgeräte bereits seit fast einem Monat. Als die befreundete Kundin dieses Mal ihr Büchlein aufschlug, freute ich mich schon auf die positiven Berichte. „Früher“, begann Dellé-Trott, „konnte ich mit meinem Mann höchstens in ein ruhiges, gut ausgeleuchtetes Restaurant gehen und war danach von der ganzen Höranstrengung so müde, dass wir schnell wieder nach Hause gingen.“ „Ich weiß“, sagte ich zustimmend. „Und jetzt?“ Dellé-Trott holte tief Luft, strahlte und begann vorzulesen. „Letztes Wochenende waren wir erst bei einer Stadtführung dabei. Ich verstand jedes Wort. Dann gingen wir in ein Café, aber nicht etwa in ein ruhiges, sondern in eins mit ständiger Laufkundschaft, wo ein Coffee to go nach dem anderen bestellt wurde. Das Zischen des Milchsäumers und das laute Mahlen der Kaffeebohnen konnte ich hören,

ohne dass es mich im Gespräch gestört hätte. Danach gingen wir in ein Burger-Restaurant, das ebenfalls stark besucht war und in dem sehr laute Musik spielte. Ich konnte mich ganz entspannt mit den Freunden und meinem Mann unterhalten und als wir auch dieses Restaurant verließen, hätten Sie mal das Gesicht meines Mannes sehen sollen, als ich ihn fragte, wo wir jetzt noch hingehen.“ Delle-Trott schlug ihr Buch zu und wir schauten uns grinsend an. „Ich habe ein völlig neues Leben!“

Fazit

Die neue Hörsystemtechnologie ist ein echter Gewinn für hörbeeinträchtigte Menschen und auch als Hörakustiker ist man von den aktuellen Möglichkeiten begeistert. Kundenbeispiele wie diese häufen sich inzwischen. Aktuell ist das Marketing vielleicht wichtiger denn je; schließlich sollte jeder Hörbeeinträchtigte, auch diejenigen, die sich noch nicht so recht für eine Hörgeräteversorgung entscheiden können, davon erfahren, wie wundervoll das Leben sein kann, wenn gutes Hören wieder zur Selbstverständlichkeit wird und sich die gesamte Technik nahezu unsichtbar dem Gehörgang anpasst.

*Corinna Ruhl,
Hörakustikermeisterin
und Fachjournalistin*